Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Dienstag, 15. September 1914. | Mittag=Ausgabe. | Nr. 432. 53. Jahrgang.



Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273. | Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel. | Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Das russische Gouvernement Suwalki unter deutsche Verwaltung gestellt.

Hindenburgs Siegesmeldung an den Kaiser.

Die Kämpfe an der Marne noch unentschieden.

Die Vernichtung der Wilna=Armee.

Nun lichtet sich der Schleier, den die ersten knappen Meldungen über dem glorreichen Sieg unserer Ostarmee über die Russen ließen. Der Bericht des Oberkommandierenden, des Generals v. Beneckendorff und Hindenburg, an den Kaiser wird uns durch folgende Drahtmeldung des Großen Hauptquartiers vom Wolffschen Telegraphenbureau wie folgt übermittelt:

Großes Hauptquartier, 15. September. (W. T.-B.) Generaloberst von Hindenburg telegraphierte an Se. Maj. den Kaiser:

Die Wilnaarmee, das 2., 3., 4. und 20. Armeekorps, die 3. und 4. Reservedivision, sowie fünf Kavalleriedivisionen sind durch die Schlacht an den masurischen Seen mit anschließender Verfolgung vollständig geschlagen. Die Grodnoer Reservearmee, das 22. Armeekorps, der Rest des 6. Armeekorps und Teile des 3. sibirischen Armeekorps haben im besonderen Gefecht bei Lyck schwer gelitten. Der Feind hatte starke Verluste an Toten und Verwundeten. Die Zahl der Gefangenen steigert sich; die Kriegsbeute ist außerordentlich. Bei einer Frontbreite der Armeen von über 100 Kilometern und ungeheuren Marschleistungen von zum Teil

150 Kilometern in vier Tagen

bei auf dieser ganzen Front und Tiefe sich abspielenden Kämpfen kann ich den vollen Umfang noch nicht melden. Einige unserer Verbände sind scharf ins Gefecht gekommen, die Verluste sind aber doch nur gering. Die Armee war

siegreich auf der ganzen Linie

gegen den hartnäckig kämpfenden, aber schließlich fliehenden Feind. Die Armee ist stolz, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und geblutet hat.

Hindenburg.

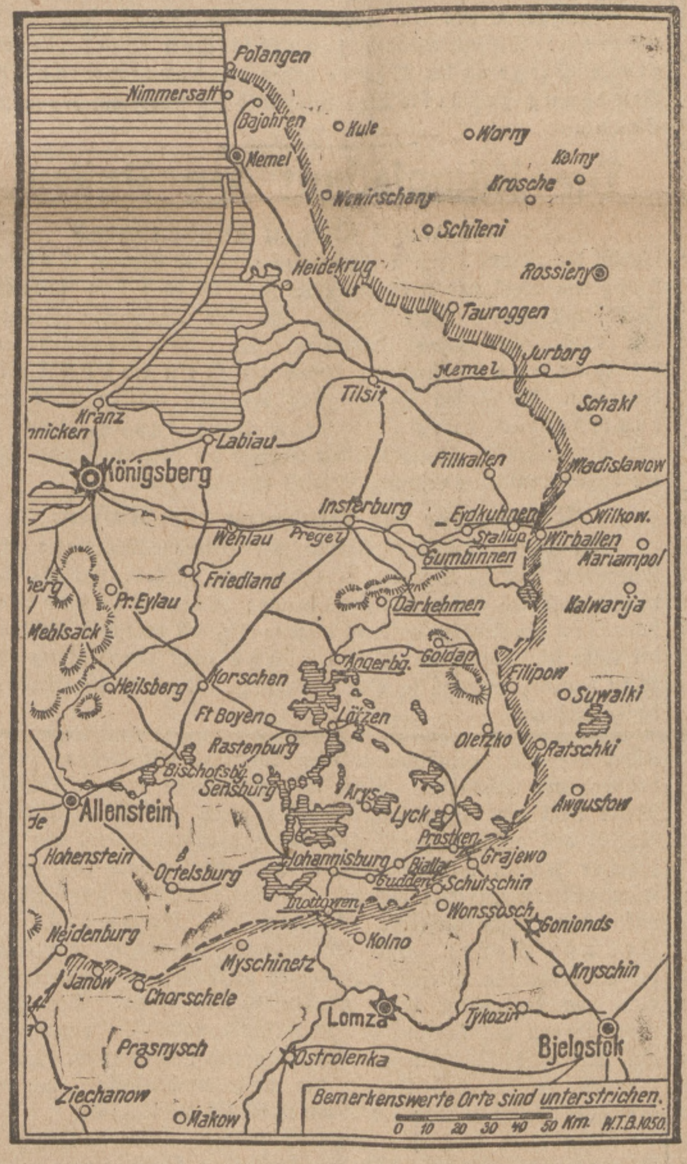
Der Generalquartiermeister v. Stein gibt über diesen glorreichen Sieg noch folgenden Bericht aus:

Großes Hauptquartier, 25. September. (W. T.=B.) Im Osten schreitet die Vernichtung der ersten Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernement Suwalki wurde unter deutsche Verwaltung gestellt.

So gestaltete sich der neue Hindenburgsche Sieg mindestens ebenso ruhm= und glanzvoll wie der bei Tannenberg (wenn auch die Zahl der Gefangenen nicht ebenso groß sein wird), in seiner Wirkung aber sogar noch weit bedeutsamer als jener.

Sowohl die bei Tannenberg vernichtete Narew=Armee, wie die bei Wehlau geschlagene Wilna=Armee hatten zunächst Königsberg als Ziel. Sie hofften, durch erdrückende Übermacht dieser Festung schnell Herr zu werden, und dann einen — Spaziergang nach Berlin anzutreten. Hieß es doch aus russischem Munde übermütig: „In Königsberg wollen wir frühstücken, in Berlin zu Mittag essen."

Außerdem sollte natürlich ganz Ost und Westpreußen von den Russen besetzt und nicht mehr herausgegeben werden. Daß es so kommen würde, davon waren nicht nur die Russen, sondern auch die Franzosen und Engländer vollständig überzeugt, und der große Trost, der von unseren Westarmeen aufs ärgste bedrängten Franzosen, besonders auch der Pariser, war demgemäß, daß die Russen in den nächsten Tagen in Berlin sein müßten, daß dann unsere Westarmeen aus Frankreich zurückgezogen werden müßten zum Deutschland gegen die Russen zu verteidigen und daß so der Vormarsch für die Franzosen nach Deutschland hinein frei würde.



Diesen Wahn hat der Herrgott grausam zerstört, und das wird nicht nur den leitenden Männern Frankreichs ihre letzte Hoffnung nehmen — das Volk erfährt von alledem nichts, denn keine französische Zeitung darf etwas über deutsche Siege bringen und alle ausländischen Zeitungen sind in Frankreich verboten, — sondern dieses Zerflattern ihrer Illusionen ist auch den Engländern derart ins lange Gebein gefahren, daß sie bereits beschlossen haben, keine Hilfstruppen mehr nach Frankreich und Belgien zu schicken. Als praktische Geschäftsleute stecken sie nichts mehr in ein verlorenes Unternehmen!

Unser genialer Hindenburg hat sonach der Narew= wie der Wilna=Armee den geplanten Spaziergang nach Berlin gründlich vereitelt! So etwas von Niederlage, wie diese beiden Armeen erlitten haben, ist ja überhaupt noch nicht dagewesen, so lange die Weltgeschichte besteht. Hindenburg hat sich die Unsterblichkeit errungen. Sein Gegner Rennenkampf allerdings auch, nur mit dem Unterschiede, daß jener für alle Zeiten einer der ruhmvollsten Sieger der Weltgeschichte heißen, der verrußte Balte dagegen als der geschlagenste Heerführer aller Zeiten einen wenig beneidenswerten Ruhm behalten wird. Rennenkampf bleibt ein Muster des Rennens geschlagener Truppen. Das ist das Einzige, was er seit der Niederlage bei Tannenberg noch besser gelernt hat. Hätte die russische Wilna=Armee standgehalten, dann wäre es ihr genau so ergangen wie der Narew=Armee: sie wäre in die auch dort recht reichlich vorhandenen Seen und Sümpfe gejagt worden und die Truppen wären entweder elend umgekommen oder massenhaft gefangen genommen worden. Die Russen sind aber diesmal schlauer gewesen: kaum hatte Hindenburg ihren linken Flügel geschlagen und durchbrochen, um sie derb zu umklammern, da traten die übrigen Teile der russischen Armee schleunigst den fluchtartigen Rückzug an. Wie panikartig dieser gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß Hindenburg dem Kaiser die Eroberung von außerordentlich viel Kriegsgerät melden kann. Die Zahl der Gefangenen, die gestern schon auf 20—30 000 angegeben wurde, wird ja vielleicht nicht dieselbe Höhe erreichen wie bei Tannenberg (rund 100 000), aber sie wird sicher auch eine ungewöhnlich große sein und vielleicht nicht allzuviel hinter jener zurückbleiben.

Vier Armeekorps (etwa 160 000 Mann), 2 Reservedivisionen (etwa 40 000 Mann) und fünf Kavalleriedivisionen (zu je 3 Brigaden, die in Rußland je 2 Regimenter zählen, also etwa wieder 40 000 Mann) sind im Norden Ostpreußens geschlagen worden, also ein Heer, daß man auf 240 000 Streiter schätzen darf. Dazu kommt das bei Lyck geschlagene 22. (finnische) Armeekorps, verstärkt durch Teile zweier anderer Armeekorps, also mindestens 60—70 000 Mann, sodaß über 300 000 russische Streiter erneut aus dem Felde geschlagen sind!

Wir sind so an wahre Wunder von unausgesetzten Siegestaten gewöhnt, daß wir daheim in Gefahr geraten, so ungeheure Siege nicht in der ganzen Größe ihrer Bedeutung einzuschätzen. Vor dieser Gefahr wollen wir uns ebenso bewahren wie vor Siegerhochmut. Stolz wollen wir sein auf unsere Heeresleitung, unsere glorreichen Heerführer und unsere unvergleichlichen Truppen, aber demütig wollen wir nach wie vor in erster Linie Gott die Ehre geben, der ersichtlich mit uns ist, die Waffen unserer Armeen segnet, unsere Truppen zum Schrecken der Feinde macht und so unserer gerechten Sache zum Siege verhilft. Ihm sei tausendfach gedankt. Möge er uns weiter beistehen.

Die unvergleichliche Tapferkeit und heldenmütige Ausdauer und Hingabe unserer Truppen hat in den Telegrammen an den Kaiser eine glänzende Anerkennung gefunden. Ein dreifaches Hurra unserer ganzen unvergleichlichen Ostarmee und ihrem genialen Führer.

Nicht nur der ganze Osten, sondern das gesamte Vaterland wird ihnen, den Befreiern Ostpreußens aus der Russennot, ewige Dankbarkeit bewahren; Ehre den tapferen Gefallenen!

Das Glänzendste an diesem Siege ist, daß er nicht nur ganz Ostpreußen von den Russen befreit, sondern daß unsere Truppen siegreich in Feindesland gedrungen sind und das Gouvernement Suwalki, also dem Norden Russisch=Polens, das ehemalige Litauen, okkupiert haben. Heil dem Sieger!

Das Gouvernement Suwalki

mit der gleichnamigen, etwa 30 000 Einwohnern zählenden Hauptstadt ist das nördlichste Gouvernement von Russisch=Polen; es grenzt im [illegible]en an Ostpreußen, im Süden an die Gouvernements Lomsha und Grodno, im Norden und [illegible]sten an die Gouvernements Kowno und Wilna und ist etwa 12 000 Quadratkilometer groß mit über 600000 Einwohnern; an der ostpreußischen Grenze erstreckt es sich vom Njemen im Norden bis etwa zur Linie Johannisburg=Bialla im Süden. Die Bevölkerung besteht zur größeren Hälfte aus Litauern (im Norden) dann Polen (etwa ein Viertel), Juden (ein Sechstel), Weißrussen und Deutschen. Die Bewohner treiben vorwiegend Ackerbau; es gibt aber auch über 600 Fabriken, darunter besonders Branntweinbrennereien, Gerbereien und Mühlen.

Möge es gelingen, dieses Gouvernement in den eisernen Fängen des preußisch=deutschen Aares zu behalten und es ihm durch keinen neuen Russenansturm entreißen zu lassen. G.

Die Schlacht an der Marne

tobt einstweilen noch unentschieden weiter. Der Draht meldet uns:

Großes Hauptquartier, 15. September. (W. T.-B.) Im Westen fanden am rechten Heeresflügel schwere, bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

Hier müssen wir uns also noch mit Geduld wappnen, aber wir dürfen aus obiger Meldung die Hoffnung schöpfen, daß unsere Sache gut steht. Daß sich unser rechter Flügel gegen den Ansturm der vereinten Franzosen und Engländer trotz ihrer großen Uebermacht in seiner Stellung nach seiner Zurücknahme zu halten vermocht hat, das ist eine hocherfreuliche Tatsache, die zugleich ein Zeugnis dafür ist, wie heldenmütig unsere Truppen auch im Westen weiter kämpfen. Möchte auch ihnen bald wieder ein glorreicher, diesmal ein entscheidender Sieg beschieden sein!

Vom westlichen Kriegsschauplatze.

Oberst v. Reuter gefallen.

Die „Köln. Volkszt." meldet: Nach den Mitteilungen mehrerer in Brüssel eingelieferter verwundeter Offiziere nun auch Oberst v. Reuter, vormals Kommandeur des 99. Infanterie-Regiments in Zabern, an der Spitze des Grenadier-Regiments Nr. 12 (Frankfurt a. O.) gefallen. Der Verstorbene fand den Heldentod als Kommandeur desselben Regiments, an dessen Spitze auch sein Vater im Jahre 1870 fiel.

Wie eine belgische Division in Bioul gefangen wurde.

Einen kühnen Streich des Feld-Artillerie-Regiments das nach dem siegreichen Gefecht der dritten Armee bei Dinant den Befehl erhalten hatte, zur Verfolgung des Gegners die Maas zu überschreiten und mit Abteilungsteilen die über Warnant auf Bioul angesetzte rechte Flügelkolonne aufzusuchen, schildert Kriegsberichterstatter Hauptmann Pietsch in dem „Hamburger Fremdenblatt":

Als der Kommandeur des Regiments Major Richter auf der etwa 1800 Meter östlich Bioul gelegenen Höhe ankam, meldete ihm der Führer einer sächsischen Husarenpatrouille, daß Bioul voller Feinde sei und seine Patrouille mehrfach Feuer aus dem Ort bekommen habe.

„Nach kurzer Orientierung stellte Major R.", so erzählt der Berichterstatter wörtlich, „die Richtigkeit der ihm gemachten Meldung fest und ließ infolgedessen die dritte Batterie unter Oberleutnant Roeßler sofort in Stellung gehen und das Dorf Bioul unter Feuer nehmen. Nach wenigen Schüssen schon bemerkte der Stab des Majors R. eine große Unruhe beim Feind. Diesen Moment benutzte der Adjutant Leutnant Garke und ritt mit wenigen Reitern ohne weiteres Besinnen ins Dorf hinein, während eine der vorher erwähnten rastenden Kompagnien auf Befehl des Majors D. heranrückte, um gegen Bioul vorzugehen. Major R. folgte seinem Adjutanten ins Dorf und hatte **einen überwältigenden Anblick, indem sich die im Dorf befindlichen belgischen Truppen ohne Kampf den wenigen Reitern ergaben.** Nach den eigenen Worten des Majors kamen zunächst hundert, dann Tausende belgischer Soldaten, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften mit hochgehobenen Armen und baten um Gnade:

„Wir ergeben uns, das deutsche Artilleriefeuer können wir nicht aushalten!"

Riefen sie flehend. Die Zahl der Gefangenen wurde immer größer, und schließlich stellte es sich heraus, daß es dem Major Richter gelungen war, **die gesamte belgische Division durch tollkühne Überraschung zum Niederlegen der Waffen zu bringen.** Das Endergebnis war ganz verblüffend: 8100 Gefangene, 50 nagelneue Kruppgeschütze, ein Wagenpark von 500—600 Wagen, 100 Autos und 2000—3000 Pferde wurden erbeutet. Der Abtransport der Gefangenen begann bereits an demselben Tage (24. August) 6 Uhr abends und war am 25. August vormittags noch nicht zu Ende.

Der Heldentod des Prinzen Ernst von Meiningen.

Laut Telegramm eines Samariters des Roten Kreuzes, der Dienst in der Gefechtslinie hatte, an das Zentralbureau in Frankfurt a. M. fiel Prinz Ernst von Meiningen, den Säbel in der Faust, an der Spitze seiner Truppen. Er erbat sich, von einer Kugel durchbohrt, von dem herbeieilenden Samariter des Roten Kreuzes einen Schluck Wasser und übergab ihm einen Zettel aus seinem Feldnotizblock mit folgenden Zeilen:

„Falle ich auf dem Felde für Deutschlands Ehre, **bestattet mich nicht in der Fürstengruft, sondern gemeinsam mit meinen tapferen Soldaten.** — Steckt ein einfaches Kreuz darauf — dies genügt für Deutschlands Söhne."

So sterben Deutschlands Fürstensöhne fürs Vaterland — **eins mit ihrem Volke und ihren Kameraden.**

Die Vernichtung einer englischen Kavalleriebrigade.

Die Londoner „Daily Mail" schildert die Vernichtung der 2. englischen Kavalleriebrigade vom 24. August zwischen Mons und Valenciennes:

Eine zeitlang schien alles gut, das deutsche Artilleriefeuer leerte nur wenige Sättel. Schon schien die Schlacht in greifbarer Nähe zu sein. Plötzlich kam die Tragödie. Direkt im Antlitz der heranstürmenden britischen Kavallerie eröffneten die Deutschen ein mörderisches Feuer. Wenigstens 20 Maschinengewehre waren verborgen gewesen. Es regnete Tod auf unsere Reiter auf eine Entfernung von 150 Metern. Niemand hatte eine Ahnung von diesen Maschinengewehren gehabt. Das Ergebnis war vernichtend.

Die deutschfeindliche Stimmung in Italien.

Frankfurt a. M., 14. September. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Rom: Die aufreizenden französischen Berichte über große Siege an der Marne haben die deutschfeindliche Bewegung gestärkt. Diese beschränkt sich jedoch auf Rom und Genua.

Die Kämpfe mit den Russen.

Zu den neuen Siegen Hindenburgs

schreibt die „Frankf. Ztg.": Im Osten vollendet General v. Hindenburg sein Werk, wie er es begonnen hat. Er rückt dem fliehenden Feind mit voller Kraft nach. In der „Vossischen Zeitung" liest man, alle großen Feldherren, die die Vernichtung des Feindes anstrebten, haben die Flügelschlacht bevorzugt. Die großen Erfolge sind errungen worden dank einer rücksichtslos durchgeführten Verfolgung, dank der alle Schwierigkeiten überwindenden Energie der höheren Führer, dank der außerordentlichen Leistungsfähigkeit aller Truppen.

Neues über die Bluttaten der Russen.

Im „Berl. Tagebl." schreibt der Kriegsberichterstatter Paul Lindenberg über die Schlacht in Ostpreußen vom 9. und 10. September und die Leiden der Bevölkerung: Einen Pfarrer erschossen die Russen, weil er nicht wußte, ob deutsches Militär in der Nähe sei. Wenn die Trauringe nicht schnell genug abgezogen wurden, machten sie eine Bewegung, als ob sie die Hände abhacken wollten.

Russische Eingeständnisse.

Nach dem „Lok.-Anz." wird in Petersburg der Rückzug der Russen in Ostpreußen amtlich zugegeben und der Übermacht der Deutschen (!) zugeschrieben.

Zur Ankunft des Prinzen Joachim in Berlin.

Über die Ankunft des Prinzen Joachim von Preußen, der in den letzten Kämpfen auf dem östlichen Kriegsschauplatz durch einen Schrapnellschuß an den Beinen verwundet wurde und kurze Zeit in einem Lazarett in Allenstein untergebracht war, in Berlin wird noch berichtet:

Auf dem Bahnhof Charlottenburg hatten vier Mann der Schöneberger Sanitätswache Aufstellung genommen. Kurz vor Ankunft des Zuges traf die Kaiserin ein, begrüßte die Sanitätsmannschaft und unterhielt sich mit ihr kurze Zeit. Prinz Joachim wurde sorgsam auf einer Tragbahre aus dem Wagen gehoben. Die Kaiserin küßte und umarmte den Prinzen und überreichte ihm einige Rosen. Gerührt betrachtete sie das Eiserne Kreuz, das der Prinz bereits trug, und sagte, es sei das erste, das sie in diesem Kriege sehe. Sodann wurde der Prinz in den Gepäckfahrstuhl gebracht, den auch die Kaiserin gleichzeitig benutzte, und in der Bahnhofshalle in den Krankenwagen gehoben. Am Ausgang des Bahnhofs hatten sich einige hundert Personen angesammelt, die den Prinzen mit Hurra begrüßten und ihm Wünsche für die baldige Genesung zurief. Dann ging es zum Schloß Bellevue, wo Prinz Joachim seine völlige Genesung abwartet. Trotz seiner Verwundung befindet sich der Prinz wohl und bei gutem Humor. Er äußerste selbst die Hoffnung, recht bald wieder ins Feld ziehen zu können.

An die Großherzogin Luise von Baden hat Prinz Joachim folgendes Telegramm gerichtet:

„Durch GottesGnade war es mir vergönnt, im Schrapnellfeuer für unser geliebtes Vaterland verwundet zu werden. Du kannst Dir denken, wie stolz ich bin. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse wird mich stets an diesen schönsten Tag meines Lebens erinnern. Joachim."

Für die notleidenden Ostpreußen.

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen spendete für die notleidenden Ostpreußen 1000 Mark, die Stadt Hamborn (Rheinprovinz) 5000 Mark.

Die Schlacht in Galizien.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die eingehenden Mitteilungen des Kriegsberichterstatters des „Morgen" bestätigen, daß die Zurückziehung der österreichisch-ungarischen Truppen in der Schlacht bei Lemberg lediglich eine strategische Maßnahme war, der kein Mißerfolg vorangegangen war, die im Gegenteil nach einem wichtigen Teilerfolg angeordnet wurde. Nach berühmten Mustern dürften die Russen mit bekannter Wahrheitsliebe die Kunde von einem gewaltigen Siege in die Welt hinausgesandt haben. Das ändert an der unumstößlichen Tatsache nicht das Geringste, daß Österreich-Ungarn aus überaus schwierigen Kämpfen ungeschlagen hervorgegangen ist und sich zu neuen Unternehmungen bereit macht. Aus den bisherigen Leistungen kann die zuversichtliche Erwartung geschöpft werden, daß Österreich-Ungarns Heerscharen mit frischen Kräften den Kampf wieder aufnehmen, unter der hervorragenden Heeresleitung zum endgültigen Siege führen werden.

Aus dem österreichisch-ungarischen rKiegspressequartier berichtet das „Berl. Tagebl.":

Nach Ablösung vom Gegner marschierten die Truppen in voller Ordnung unter Mitnahme von 10 000 Gefangenen und 80 erbeuteten Geschützen in strategische Positionen, um sich für einen neuen Schlag zu sammeln. Das bisher gleichmäßig und schöne warme Sommerwetter ist über Nacht in kalten regnerischen Herbst umgeschlagen, so daß die eintretende Ruhepause den wackeren Truppen doppelt wohltuend wirkt.

Der Wechsel im französischen Kriegsministerium.

Aus Paris wird der „Neuen Züricher Zeitung" geschrieben: Der Wechsel im Kriegsministerium sei vorgenommen worden, weil Messimy dem Generalstab seine Ideen diktieren und die Operationen selbst leiten wollte. Auch habe er angesichts der durch die Verletzung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs geschaffenen strategischen Lage die Entscheidungen nicht mit der nötigen Raschheit getroffen.

Das ostpreußische Elend.

Über die Leiden der ostpreußischen Flüchtlinge wird aus Ostpreußen berichtet:

Nun sind es schon zwei Wochen, daß endlose Wagenzüge mit flüchtenden Bewohnern der Grenzorte in unsere Stadt einziehen und zahllose Viehherden unseren Straßen ein ganz ungewohntes Gepräge geben. Mühsam nur kann man dem nicht nur auf dem Fahrdamm, sondern auch auf den Bürgersteigen liegenden Rinderkot ausweichen. Zeichen des Krieges! Wagen auf Wagen, oft ganze Gemeinden mit kilometerlangen Reihen ziehen heran. Lange Erntewagen, feste Kastenwagen und kleine Bauernwagen mit grauer oder buntgestreifter Zeltdecke, alle beladen mit dem Nötigsten, in der Eile zusammengerafftem Hausrat, etwas Lebensmittel für Mensch und Vieh, Stroh und Betten. Und auf all diesen bunt durcheinander liegenden Sachen die fliehenden Menschen, welche ihre geliebte Heimat so plötzlich verlassen mußten, um den Grausamkeiten der in die fruchtbaren Fluren Ostpreußens eingedrungenen Heere zu entgehen. Die masurischen Flüchtlinge mit zahlreichen Kinderscharen, die Litauer mit weniger großen Familien. Alle aber mit sorgenvollem Gesicht, bangen Herzens der ungewissen Zukunft entgegensehend, mit Wehmut der verlassenen Heimstätte gedenkend.

Um Tilsit, Stallupönen, Gumbinnen und Insterburg, um Lyck, Johannisburg, Ortelsburg, Soldau, Neidenburg und Hohenstein rauchen noch die Trümmer der noch vor wenig Wochen so stolzen, prächtigen Gehöfte mit der kaum erst eingebrachten, in diesem Jahre so reichgesegneten Ernte. Es ist ein namenloser Jammer, der über unser schönes, fruchtbares Ostpreußen hereingebrochen ist.

Dort auf dem Wagen hockt eine junge Mutter, an der Brust den Säugling, andere größere Jungen und Mädchen blicken mit großen, fragenden Augen in die ungewohnte, fremde Umgebung, und langsam bewegt sich der von müden Pferden gezogene Wagen weiter, gefolgt von erschöpften Rindern, welche sich auf wundgelaufenen Hufen kaum noch weiterzuschleppen vermögen, die Kühe, die nicht gemolken werden konnten, mit vollen Eutern, brüllend vor Schmerzen. Dort in der Anlagen unserer Bahnhofstraße liegt ein zusammengebrochenes Rind mit halbgeschlossenen Augen, das vorgehaltene Futter kaum berührend, dort ein fünfjähriger Knabe, welcher ängstlich weinend erzählt, daß er von seinen Eltern getrennt wurde. So findet man in jeder Straße, auf jedem Platz dieselben Bilder des Jammers, der Not und Sorge. Bald sind alle größeren Höfe der Stadt, die angrenzenden Wiesen und Felder vollbesetzt von Wagen jeder Art, von lagerndem Vieh, großen Kinderscharen. Die Hausväter fangen an, sich auf der Lagerstätte notdürftig einzurichten, auf den aus Feldsteinen rasch hergerichteten Herden und in Gruben prasselt das Feuer, um nach wochenlanger ununterbrochener Fahrt wieder ein warmes Mahl zu bereiten.

Aber schon wird für Ordnung gesorgt. Die Landräte, die Väter der Gemeinden, sind der fliehenden Bevölkerung gefolgt, um sie auch in der Fremde zu betreuen. Anschläge erscheinen: „Die Landratsämter der Bezirke Königsberg, Rastenburg und Gerdauen befinden sich hier im Kreishause." Leerstehende Läden usw. sind sofort mit Beschlag belegt worden. An ihren Schaufenstern sind zu lesen: „Auskunft- und Fürsorgestelle für ostpreußische Flüchtlinge", „Auskunftsstelle für Rastenburg und Gerdauen" usw. Großartiges leistet der „Nationale Frauendienst", der Tag und Nacht in Tätigkeit ist. Die Aufopferung dieser ohne jede Entschädigung arbeitenden Frauen ist eine ungeheure. Tag und Nacht sind sie tätig, ohne an Ruhe und Erholung zu denken. Wie viel Arbeit ist aber auch zu bewältigen! Nachdem der „Nationale Frauendienst" zu Anfang des Krieges alles daran setzte, den Landleuten genügend Kräfte zur Bergung der Ernte zu verschaffen, findet er jetzt seine Hauptaufgabe darin, den Flüchtlingen helfend zur Seite zu stehen, für ihr Unterkommen zu sorgen und die auseinandergerissenen Familien wieder zusammenzuführen. Groß ist die Zahl derer, die täglich in den Zeitungen ihre Angehörigen suchen. Ganze Seiten der Blätter sind von solchen Anzeigen gefüllt: „Suche meine Eltern. Bertha S. aus Mierunsken", „Frau L. aus Goldap soll Nachricht geben, wo sie ist", „Ferdinand St. aus Mehleden sucht seine Familie", „Rittergutsbesitzer von N. erbittet Nachricht über Verbleib seiner Kinder und Leute", „Besitzer Albert G., Flüchtling aus Stallupönen, wird gebeten, seinen Aufenthalt anzugeben" und viele andere ähnlichen Inhalts. Diese Anzeigen sprechen eine deutliche Sprache und geben Zeugnis davon, mit welcher Eile die Leute ihre heimatliche Scholle verlassen mußten.

„Elbing ist jetzt überfüllt mit Flüchtlingen; bitte weiterfahren", gibt der hiesige Magistrat jetzt bekannt, und so wird jetzt alles, was hier nicht untergebracht werden kann, nach der Danziger Niederung, also jenseits der Weichsel, und zwar in die Gegend von Berent, Neustadt Westpr., Putzig usw. weitertransportiert. Auch dort werden die armen Menschen gute Freunde und Helfer in der Not finden. Ja, sehr viele wirklich Arme sind auch unter der großen Schar, denen es an Mitteln fehlt für das Nötigste. Aber auch da wird Hilfe. Warme Kleidung wird beschafft für die in den kalten Nächten im Freien Lagernden, Speise und Trank und auch Geldmittel werden ausreichend gegeben. Gotte helfe allen zu einer besseren Zukunft, daß die alten Zeiten wiederkehren und den Russen für alle ihre Schlechtigkeiten die Rechnung gemacht werden kann. Dafür werden unsere tapferen Truppen schon sorgen! Eben kommt eine Kompagnie Landsturmleute anmarschiert, straff und fest wie in jungen Jahren, wettergebräunt, voll fröhlichen Mutes. „Und jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen" singen die prächtigen Kerls. Da hält auch der flüchtende Bauer sein Fuhrwerk an, sein Gesicht, das sorgenvolle, hellt sich auf, Mut und Vertrauen kehren zurück, und hoch hebt er seinen Jungen aus dem Bettgewühl, daß auch er sie betrachte, diese kernigen Menschen, die ihm die Heimat wieder erkämpfen sollen. Als die Truppen vorbei sind, zieht er sein buntes Taschentuch und wischt über die Augen. Ich stehe neben seinem Wagen, wir sehen uns in die Augen, stumm reicht er mir vom Wagen herunter die Hand. Der Mann aus der Fremde nimmt die Zügel wieder auf und fährt weiter. Auch ohne Worte hatten wir uns verstanden: Wir wollen Vertrauen haben zu Gott und unserem tapferen Heere, es wird alles wieder gut werden!

Aus der Verlustliste Nr. 24.

Landwehr-Regiment Nr. 5, Graudenz und Thorn. 1. Komp.: Hauptm. Krüger aus Saarbrücken, schw. vw. Leutn. d. L. Schaffrath aus Briesen, tot. Unteroff. Braun aus Stolp, schw. vw. Wehrm. Jatzkowski aus Nuczinek, l. vw. Unteroffizier Biebendt aus Danzig-Langfuhr, l. vw. Wehrm. Geister aus Neuenburg, Westpr., tot. Wehrm. Rozynski aus Wiersch, tot. Wehrm. Stanowsky aus Gorken, tot. Wehrm. Bona aus Prenzlau, tot. Wehrm. Zakowski aus Okonin, tot. Wehrm. Sieg aus Bukowitz, tot. Wehrmann Kruse aus Lowin, tot. Wehrm. Droschowski aus Kehrwalde, tot. Wehrm. Skerzoska aus Miedzno, tot. Wehrm. Ernst Müller aus Neuenburg, Westpr., tot. Wehrm. Hans Schulz aus Neuenburg, Westpr., tot. Wehrm. Sawischewski aus Wienskowo, l. vw. Gefr. Pawski aus Mewe, l. vw. Wehrm. Lange aus Marienwerder, l. vw. Wehrm. Schwarz aus Lowinek, schw. vw. Wehrm. Prietz aus Graudenz, l. vw. Wehrm. Pluth aus Piasken, l. vw. Wehrm. Zimmermann aus Schinkenberg, l. vw. Wehrm. Dekepper aus Graudenz, l. vw. Wehrm. Drzyzynski aus Schwetz, l. vw. Wehrm. Meyer I aus Graudenz, l. vw. Wehrm. Verhülzdonk aus Bratwin, schw. vw. Wehrm. Lönser aus Bresin, l. vw. Wehrm. Wolff aus Klein-Ottlau, l. vw. Wehrm. Lewandowski aus Espenwerder, l. vw. Wehrm. Rozanski aus Alte Mühle, l. vw. Wehrm. Slazinski aus Gruczno, l. vw. Wehrm. Chinilecki I aus Liebenau, l. vw. Wehrm. Stobinski aus Gr.-Gartz, schw. vw. Wehrm. Jck aus Dragaß, l. vw. Wehrm. Wendel aus Schwetz, l. vw. Wehrm. Zuppki aus Topollnow, schw. vw. Wehrm. Fischer aus Schadewinkel, vm. 2. Komp.: Feldw. Robert Baske aus Marienwerder, Kr. Schwetz, schw. vw. Wehrm. David Neumann aus Friedensbach, l. vw. 3. Komp.: Oberleutn. Steen, schw. vw. Vizefeldw. Michaelsen aus Hamburg, schw. vw. Gefr. Meister aus Roggenhausen, schw. vw. Wehrm. Grzeminski aus Graudenz, schw. vw. Wehrmann Kitowski aus Bobrowitz, l. vw. Wehrm. Morzuchowski, l. vw. Wehrm. Lewandowski, l. vw. Wehrm. Stephan, l. vw. Wehrm. Gaebel, l. vw. Wehrm. Szczusowski, l. vw. 4. Komp.: Hauptm. Chams (dieser vom Truppenteil gemeldete Name in der Rangliste nicht vorhanden) aus Altona, tot. Wehrm. Emil Dekowski aus Gr.-Trommenau, Kr. Marienwerder, l. vw. Wehrm. Hermann Riß aus Gomen, Kr. Marienwerder, l. vw. 5. Komp.: Leutn. Liebsch, schw. vw. Wehrm. Hermann Schotk aus Schwartow, Kr. Lauenburg, schw. vw. Wehrm. Gustav Schröder aus Fennick, Kr. Saatzig, tot. Wehrm. Walter Bonin aus Strellentin, Kr. Lauenburg, tot. Gefr. Hermann Albrecht aus Horst, Kr. Stolp, tot. Wehrm. Alb. Melchert aus Krampe, Kr. Stolp, schw. vw. Wehrm. Karl Felgner aus Sageritz, Kr. Stolp, tot. Wehrm. Ernst Papenfuß aus Schönwalde, Kr. Stolp, tot. Gefr. August Kalff aus Gr.-Massow, Kr. Lauenburg, l. vw. Wehrm. Albert Griß aus Königsberg, Ostpr., schw. vw. Wehrm. Max Kramer aus Stolp, schw. vw. Wehrm. Willy Jahrke aus Stolp, schw. vw. Wehrm. Paul Borda aus Ludwigsluft, Kr. Stolp, tot. Wehrm. Paul Maeske aus Gr.-Gluschen, tot. Wehrm. Max Papke aus Eichhorst, Kr. Schubin, vm. Wehrm. Albert Klewer aus Wollin, Kr. Stolp, schw. vw. Wehrm. Karl Schumacher aus Stricterhagen, Kr. Stolp, schw. vw. Gefr. Friedr. Brantz aus Ritzow, Kr. Stolp, schw. vw. Wehrm. Heinrich Otto aus Grosenhagen, Kr. Naugard, schw. vw. Wehrmann Friedrich Mondry aus Schöneichen, Kr. Stolp, schw. vw. Wehrm. Karl Kleinke aus Wendisch-Carstnitz, Kr. Stolp, l. vw. Wehrm. Paul Weiß aus Lauenburg, schw. vw. Wehrm. Karl Bilrich aus Gans, Kr. Lauenburg, schw. vw. Wehrm. Fritz Kautz aus Schlawe, schw. vw. Wehrm. Leo Labudda aus Wildberghof, Kr. Stolp, schw. vw. Wehrm. August Müller aus Neu-Kischau, Kr. Berent, l. vw. Wehrm. Gustav Kamin aus Darow, Kr. Stolp, schw. vw. Wehrm. Max Rutz aus Beßwitz, Kr. Rummelsburg, l. vw. Wehrm. Hermann Stach aus Krockow, Kr. Putzig, l. vw. Wehrm. Paul Bonke aus Schurow, Kr. Stolp, schw. vw. Wehrm. Albert Zielke aus Mickrow, Kr. Stolp, schw. vw. Wehrm. Hermann Heyer aus Kremerbruch, Kr. Rummelsburg, schw. vw. Wehrm. Otto Meier aus Klein-Rakitt, Kr. Stolp, schw. vw. Wehrm. Heinrich Albrecht aus Ulrichsfelde, Kr. Stolp, schw. vw. Wehrm. Hermann Schulz aus Peest A., Kr. Schlawe, schw. vw. Wehrm. Wilhelm Radtke aus Warbelow, Kr. Stolp, l. vw. Gefr. Ernst Zempke aus Chottschow, Kr. Lauenburg, vm. Wehrm. Julius Schröder aus Marienthal, Kr. Schlawe, vm. 6. Komp.: Leutn. d. Res. Jamrowski, tot. Unteroff. Max Kosin aus Kl.-Rakitt, Kr. Stolp, schw. vw. Wehrm. Gustav Baske II, schw. vw. Wehrm. Paul Eick II, schw. vw. Wehrm. Paul Girchott, schw. vw. Wehrm. Hermann Glaubke aus Klein-Tochem, Kr. Karthaus, schw. vw. Wehrm. Otto Haase II, schw. vw. Gefr. Berthold Habermann aus Dubberzin, Kreis Schlawe, schw. vw. Wehrm. Franz Hopp, schw. vw. Wehrm. Johann Jeschke I, l. vw. Wehrm. Emil Krack, l. vw. Wehrm. Karl Kusch, l. vw. Wehrm. August Kamin, tot. Wehrm. Friedrich Moldenhauer I, tot. Wehrm. August Mielke II tot. Wehrm. Leo Malkowski aus Alt.Kischau, Kr. Berent, schw. vw. Wehrm. Otto Ostrowski, schw. vw. Wehrm. Otto Pagel, l. vw. Gefr. Wilhelm Rätzke, schw. vw. Wehrm. Wilhelm Rademacher II, schw. vw. Wehrm. Otto Sellke, schw. vw. Wehrm. Bernhard Sawallisch aus Adlig-Freist, Kr. Stolp, tot. Wehrm. Franz Simon, l. vw. Wehrm. Max Schlieter aus Lauenburg i. P., schw. vw. Wehrm. Theodor Schlottag, schw. vw. Wehrm. Reinhold Voß IV, l. vw. Wehrm. Albert Wenzlaff I, schw. vw. 7. Komp.: Hauptm. Hoffmann, tot. Wehrm. Otto Meseck, tot. Wehrm. Otto Dieball, tot. Wehrm. Artur Mielke, tot. Wehrm. Eduard Schalk, schw. vw. Gefr. Fahr, l. vw. Wehrm. Karl Dehn, l. vw. Wehrm. Emil Plath, l. vw. Wehrm. Eduard Trippler, l. vw. Wehrm. Otto Mede, tot. Wehrm. Otto Krutz, tot. Wehrm. Hermann Nickel, tot. Wehrm. Willi Möller, tot. Wehrm. Johann Duske, tot. Wehrm. Albert Wuske, tot. Wehrm. Paul Steckmann, tot. Wehrm. August Meier, tot. Gefr. Emil Pommeranz, tot. Wehrm. Otto Noffke, tot. Wehrm. Franz Manske, tot. Wehrm. Franz Groth, schw. vw. Wehrm. Karl Bujak, l. vw. Wehrm. Karl Bork, schw. vw. Wehrm. August Rettke, l. vw. Wehrm. Emil Puttkammer, l. vw. Wehrm. Ernst Rahn, l. vw. Wehrm. Otto Burde, l. vw. Wehrm. Richard Gutsmann, l. vw. Wehrmann Karl Nitz, leicht vw. Gefr. Ernst Bäuerle, schwer verwundet. Wehrman Gustav Schulz, l. vw. Wehrmann Karl Kopenhagen, schw. vw. Wehrm. Wilhelm Voß, schw. vw. 8. Komp.: Unterarzt Emil Overhof aus Kiel, tot. Wehrm. Friedrich Stolp aus Sorchow, Kr. Stolp, vw. Wehrmann Wilhelm Lamgosch aus Wubensien, Kr. Lauenburg, l. vw. 9. Komp.: Wehrm. Demski, tot. Wehrm. Orlowski, schw. vw. Wehrm. Zirklaff, vm. Wehrm. Jaworski, vm. Wehrm. Konschewski, vm. Wehrm. Wursbowski, vm. Wehrm. Wisniewski, vm. Wehrm. Kowalkowski, vm. Wehrm. Kaminski, vm. Krankenträger Zeborwski, vm. Krankenträger Bausch, vm. Fahrer Czachowski, vm. Fahrer Murowski, vm. Feldwebel Loewe, schw. vw. Unteroff. Klein, tot. Wehrm. Matchewski, tot. Unteroff. Kerber, l. vw. Gefr. Bock, l. vw. Wehrm. Dammer, vm. 10. Komp.: Leutn. Nagel, schw vw. Feldw. Wolff, tot. Unteroffizier Heinemann, schw. vw. Wehrm. Wischnewski, l. vw. Wehrm. Zimmer, vm. 11. Komp.: Hauptm. Schütte, schw. vw. Vizefeldw. Peters, tot. Unteroff. Redowski, tot. Wehrm. Lenz. tot. Vizefeldw. Hecht, schw. vw. Wehrm. Melonn, schw. vw. Wehrm. Wehrm. Putowski, l. vw. Wehrm. Konklewski, schw. vw. Wehrm. Mahnke, l. vw. Wehrm. Schankowski, schw. vw. Gefr. Modrewski, l. vw. Wehrm. Kaminski, vm. 12. Komp.: Wehrm. Gusicki, l. vw. Wehrm. Swittlich, vm.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 13, Magdeburg. 1. Komp.: Res. Stephan Tomczak aus Linatowitz, Kr. Pleschen, l. vw. Res. Walter Schröder aus Filehne i. Pos., vm. 2. Komp.: Res. Franz Wollenberg aus Kramsk, Kr. Schlochau, vm. Res. Wilhelm Brose aus Altobra, Kr. Bomst, schw. vw. 4. Komp.: Res. Thomas Morus aus Czersk, Kr. Konitz, schw. vw. Wehrm. Otto Werner aus Wioska, Kr. Bomst, schw. vw. Wehrm. Karl Otto aus Gembitz, Kr. Czarnikau, vm.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 18, Deutsch-Eylau, Osterode, Marienwerder und Lötzen. 1. Bataillon. Ohne Angabe der Kompagnie: Major vom Infanterie-Regiment Nr. 18 Rudolph aus Osterode, tot. Hauptm. d. Landw. Johannes Peschke aus Berlin-Wilmersdorf, vw. Hauptm. d. Landw. Mantel, vw. Stabsarzt Pauly aus Neidenburg, tot. Unteroff. Wilhelm Brinkmann aus Berlin-Britz, vw. Gefr. Helmut Hertzfeld aus Berlin, vw. Wehrm. Ernst Balze aus Berlin, vw. Wehrm. Karl Bannach aus Tylitz, tot. Wehrm. Karl Bethmann aus Charlottenburg, tot. Wehrm. Otto Blümke aus Berlin, vw. Wehrm. Friedrich Brümmer aus Berlin, vw. Wehrm. Emil Brummer aus Berlin-Schöneberg, vw. Wehrm. Paul Beitsch aus Berlin, vw. Wehrm. Karl Dildey aus Eberswalde, vw. Wehrm. Walter Dumage aus Berlin, vw. Wehrm. Adolf Göree aus Tyrau, Kr. Osterode, vw. Wehrm. Johann Katzorowski aus Tyrau, Kr. Osterode, vw. Wehrm. Johann Olbrisch aus Polko, Post Gr.-Goslau, tot. Wehrm. Peter Dreher aus Berlin, vw. Sanitätssergeant Dredwa aus Osterode, vw. Wehrm. Alfred Dietrich aus Köpenick bei Berlin, tot. Wehrm. Paul Dahms aus Hermsdorf, vw. Wehrm. Ernst Dietzmann aus Neukölln, vw. Wehrm. Hermann Doberstein aus Berlin, vw. Wehrm. Hermann Dohrn aus Berlin, vw. Wehrm. Otto Dombrak aus Berlin, vw. Unteroff. Erich Beyer aus Reinickendorf, vw. Wehrm. Paul Dombrowski aus Charlottenburg, vw. Wehrm. Albert Hannemann aus Berlin, vw. Unteroff. Gustav Bähr aus Klosterfelde, Kr. Niederbarnim, vw. Wehrm. Gustav Heiter aus Neukölln, vw. Wehrm. Valentin Hoffmann aus Charlottenburg, vw. Wehrm. Bernh. Brinkner aus Berlin, vw. Unteroff. Richard Böhmert aus Schöneberg, tot. Gefr. Karl Brauer aus Berlin, tot. Unteroff. Willy Bethke aus Berlin, vw. Unteroff. Otto Bauch aus Berlin, vw. Gefr. Max Bartel aus Berlin, vw. Wehrm. Karl Dornick aus Berlin, vw. Wehrm. Hermann Birkholz aus Börnicke, Kr. Niederbarnim, vw. Wehrm. Paul Böhrs aus Berlin, vw. Wehrm. Max Bauer aus Berlin, vw. Gefr. Otto Berger aus Halensee, vw.

2. Bataillon. 5. Kompagnie: Unteroff. Georg Köwel aus Berlin, tot. Gefr. Julius Krüger aus Berlin, tot. Wehrmann August Ehlert aus Braunsberg, tot. Wehrm. Anton Knuth aus Berlin, tot. Musk. Johann Bezetak aus Narden, Kr. Weidenberg, tot. Unteroff. Kurt Otto aus Berlin-Lichtenberg, vw. Unteroff. Herbert Keller aus Berlin, vw. Unteroff. Paul Preiß aus Wilmersdorf, vw. Gefr. Karl Krüger a. Berlin, vw. Wehrm. Georg Klemps aus Friedenau, vw. Wehrm. Ernst Kaetner aus Charlottenburg, vw. Wehrm. Alexander Kaiser aus Berlin, vw. Gefr. Max Keiler aus Berlin, vw. Wehrm. Otto Kroschel aus Berlin, vw. Wehrm. Paul Krüger aus Neukölln, vw. Wehrm. Albert Krautwedel aus Berlin-Pankow, vw. Gefr. Franz Kunde aus Berlin, vw. Wehrm. Otto Krüger aus Berlin, vw. Wehrm. Ernst Klein aus Elbing, vw. Gefr. Georg Kossatz aus Berlin-Wittenau, vw. Wehrm. Emil Kegel aus Lübben, vw. Wehrm. August Kühnert aus Berlin, vw. Wehrm. Paul Krüger aus Berlin, vw. Wehrm. Max Krause aus Berlin-Lichtenberg, vw. Wehrm. Johannes Kögel aus Berlin-Schöneberg, vw. Wehrm. August Laws aus Braunsberg, vw. Wehrm. Josef Hennig aus Liebental bei Lichtenau, vw. Wehrmann Oskar Kuhnert aus Berlin, vw. Wehrm. Otto Kitzing aus Friedrichtal bei Barnim, vw. Wehrm. Gustav Knuth aus Berlin, vw. Gefr. Fritz Kranz aus Kaulsdorf bei Berlin, vw. Gefr. Wilhelm Otto aus Schöneberg, vw. Wehrm Fritz Müller aus Neukölln, vw. Wehrm. Friedrich Borowski aus Freistadt, vm. Wehrm. Karl Kalender aus Glandau, vm. Gefr. Wladislaus Kaydacz aus Berlin, vm. Wehrm. Gustav Köpnick aus Berlin, vm. Wehrm. August Obliegło aus Zossen, vm. Wehrm. Otto Kloppmann aus Berlin, vm. Wehrm. Hermann König aus Berlin-Tempelhof, vm. Wehrm. Friedrich Krolikowski aus Oberschöneweide, vm. Wehrm. Otto Kurz aus Berlin, vm. Wehrm. Josef Krüger aus Filehne in Posen, vm. 6. Kompagnie. Hauptmann d. Res. Kurt Franck aus Altena i. W., tot. Wehrm. Hermann Kokel aus Berlin, tot. Wehrm. Albert Kaltofen aus Fredersdorf bei Berlin, tot. Gefr. Franz Kuhn aus Tegel, tot. Unteroff. Richard le Peré aus Berlin-Lichtenberg, tot. Wehrm. Ferd. Hohmann aus Groß-Rautenberg, vw. Unteroff. Hugo Knoop aus Berlin-Tegel, vw. Unteroff. Wilhelm Kesten aus Neukölln, vw. Wehrm. Paul Kretschmer aus Berlin, vw. Wehrmann Gustav Koglin aus Berlin-Lichtenberg, vw. Wehrm. Josef Horn aus Migeren, Ostpr., vw. Wehrm. Artur Kahle aus Zeuthen bei Berlin, vw. Wehrm. Rudolf Krüger I aus Neukölln, vw. Wehrmann Richard Krüger II. aus Neukölln, vw. Wehrm. Richard Kersten aus Berlin, vw. Unteroff. Wilh. Krüger aus Charlottenburg, vw. Wehrm. Wilh. Kott aus Berlin-Friedrichsfelde, vw. Wehrmann Czeslaus Konczak aus Krotoschin, vw. Wehrm. Heinrich Kopitzke aus Neukölln, vm. Wehrm. Karl Kreutzer aus Neukölln, vm. Wehrm. Wilh. Kunkel aus Berlin, vm. Wehrm. Max Kießling aus Berlin, vm. 7. Kompagnie: Wehrm. Kawelmacher aus Berlin-Schöneberg, tot. Wehrm. Mahlig aus Charlottenburg, tot. Wehrm. Klebe aus Berlin-Lichtenberg, tot. Wehrm. Gustav Krakowiak aus Berlin, tot. Wehrm. Willy Krüger aus Berlin, tot. Wehrm. Karl Krämer, tot. Wehrm. Gustav Kunicke aus Neukölln, tot. Wehrm. Johann Koch aus Berlin, vw. Wehrm. Klug aus Neukölln, vw. Unteroff. L. A. Cohn aus Berlin, vw. Unteroff. Paetsch aus Charlottenburg, vw. Wehrm. Kämmerer aus Berlin-Tegel, vw. Wehrm. Konow aus Neukölln, vw. Gefr. Gustav Knaak aus Berlin-Lichtenberg, vw. Wehrm. Keller aus Berlin, vw. Wehrm. Klokau aus Berlin, vw. Wehrm. Kiese aus Charlottenburg, vw. Wehrm. Richard Klöhn aus Neukölln, vw. Wehrm. Emil Kerber aus Berlin, vw. Wehrm. Eduard Kozlowski aus Berlin, vw. Wehrm. Kurkowski aus Berlin, schwer vw. Unteroff. Krüger aus Berlin-Schöneberg, vw. Wehrm. Krautwurst aus Berlin, vw. Gefr. Kube aus Berlin, vw. Wehrm. Kindler aus Berlin, vw. Wehrm. Hermann Krause aus Berlin, vw. Wehrm. Kringel aus Neukölln, vw. Wehrm. Kolotzek, vm. Wehrm. Klautsch aus Neukölln, vm. Wehrm. Krebs aus Berlin-Schöneberg, vm. Gefr. d. Landwehr Arnold Korn aus Charlottenburg, vm. Wehrmann Andreas Schulz aus Braunsberg, vm. Wehrm. Hermann Prengel aus Mehlsack, Ostpreußen, vm. Wehrm. Kavallerzig aus Berlin-Lichtenberg, vm. Gefr. Richard Kaltz aus Glosow, Kr. Teltow, vm. Wehrm. Paul Röck aus Köllming, Kr. Preußisch-Holland, vm. Wehrm. Paul Kalweit aus Berlin, vm. Wehrm. August Trampenau aus Sommerfeld, vm. 8. Kompagnie: Wehrm. Johann Ruhnau aus Plaßwig, Kr. Braunsberg, vw. Wehrm. Otto Krüger aus Berlin, schwer vw. Gefr. Paul Kühn aus Berlin, tot. Wehrm. Johann Kalinowski aus Tegel, tot. Wehrm. Hermann Köppen aus Berlin, tot. Gefr. Paul Kalisch aus Charlottenburg, vw. Unteroff. Stanislaus Polus aus Charlottenburg, vw. Wehrm. Ernst Krahner aus Berlin, vw. Wehrm. Karl Klötzsch aus Berlin, vw. Wehrm. Paul Karger aus Berlin, tot. Wehrm. Anton Kocikowski aus Berlin, vm.

3. Bataillon. 9. Kompagnie: Hauptm. der Landwehr Stenschke, vw. Oberleutn. Mende aus Berlin-Lichterfelde, vw. Leutn. Richter vw. Offizierdiensttuer Vizefeldw. Klinge, tot. Vom Bezirkskommando 3 Berlin überwiesen: Wehrm. Schwaß, tot. Wehrm. Schänker, tot. Unteroff. Hans Schröder, vw. Unteroff. Johannes Schäffer, vw. Unteroff. Julius Schwoch, l. vw. Unteroff. Schieb, vw. Wehrm. Schromann, vw. Wehrm. Max Scheffler, vw. Wehrm. v. Schmuder, vw. Wehrm. Ernst Schulz, vw. Gefr. Hermann Scheffler, tot. Wehrm. Adolf Schneeweiß, tot. Wehrmann Robert Schulz III, tot. Feldw. Reichfeld aus Marienburg, vw. Unteroff. Walter Schmitt, vom Bezirkskommando 3 Berlin überwiesen, vw. Unteroff. Franz Schlösser, vom Bezirkskommando 3 Berlin überwiesen, vw. Tambour Schmah, vom Bezirkskommando 3 Berlin überwiesen, vw.

(Schluß folgt.)

Die schwarzen Hilfstruppen Frankreichs.

Was jetzt an afrikanischen Wilden nach Frankreich herübergeschafft wird, davon macht man sich außerhalb dieses Landes keinen Begriff. Der „Rhein.-Westf. Ztg." wird über Lyon von einem ihrer französischen Mitarbeiter (Deutschamerikaner), der in der Hauptsache im Dienste amerikanischer Blätter steht und deshalb in Frankreich verbleiben konnte, darüber geschrieben:

„Von Algier, Tunesien, Marokko bis hinab zum Kap der Guten Hoffnung wird es wohl kaum noch einen Volksstamm geben, der, sofern er unter französischer, englischer oder belgischer Herrschaft steht, nicht Krieger an Frankreich abgeben würde. Die Feinde Deutschlands handeln offenbar nach dem Grundsatz der Warenhausbesitzer: die Masse soll es schaffen! Es mögen jetzt schon **an 200 000 farbige „Soldaten" auf französischem Boden** stehen. Lyoner Blätter sprechen schon von drei Viertel Millionen. Aber die sehen in ihrer geistigen Trunkenheit doppelt, dreifach und vierfach. Was in aller Welt diese Gattung Soldaten gegen einen so furchtbaren Feind wie es die Deutschen schon für die gewiß nicht schlecht gedrillten Franzosen sind, anfangen will, darüber ist man sich, scheint's, auch in den leitenden Kreisen des Generalstabes noch nicht klar geworden. Uniform und Schuhwerk hat man noch nicht einmal für die regulären französischen Truppen zur Genüge übrig. An Waffen fehlt es schon längst. Man ist jetzt dabei, die Waffenläden auch in Italien aufzukaufen. Womit sollen nun die Wilden fechten, schießen, wenn man auch annehmen will, daß sie sich dem Feinde in ihrer paradiesischen Nacktheit präsentieren wollen? In Lyon wimmelt es von Buschkleppern, Hottentotten, Kongonegern, Marokkanern. Es heißt, man will sie in die Feuerlinie vorführen, damit sie „den Feind beunruhigen, mürbemachen, verwirren, peinigen", schreibt der „Lyon Républicain", und die anderen schreibens nach, und alle, alle glauben es! Auf den Glauben allein stützt sich ihre Hoffnung. Niemand wagt heute mehr, diesen Glauben zu erschüttern. Niemand hat den Mut dazu, weil er nur zu gut weiß, daß an die Stelle des Glaubens nur noch die Revolution, der Umsturz alles Bestehenden, der Untergang treten kann.

Kleine Kriegschronik.

Der Kaiser an die Königsgrenadiere.

Nach dem Gefecht bei Virton, nordwestlich von Longwy, hat der Kaiser bekanntlich Gelegenheit genommen, sein Liegnitzer Königs-Grenadierregiment, dessen Kommandeur Prinz Oskar ist, zu begrüßen und zu dem Siege, den das Regiment errungen hatte, zu beglückwünschen.

Es war am 1. September. Das Regiment war in einem feindlichen Dorfe einquartiert. Da wurde gegen Abend gemeldet, daß der Kaiser sein Regiment besuchen wollte. Schon wenige Minuten später, als sich kaum das Regiment aufgestellt hatte, traf der Kaiser mit seiner Begleitung in fünf Automobilen dort ein. Der Kaiser begrüßte zunächst mit Umarmung und Kuß seinen Sohn, den Prinzen Oskar, und schritt dann die Fronten des Regiments ab: „Morgen Grenadiere!" Bei der Maschinengewehrkompagnie blieb der Kaiser einen Augenblick stehen und fragte die Mannschaften: „Na, habt Ihr eine gute Schußzahl?" Hierauf erfolgte die kräftige Antwort: „Jawohl Majestät!" Seine Majestät fragte dann weiter: „Wieviel Prozent Treffer?", worauf der Reservist Fischer prompt antwortete: „100 Prozent Treffer, Majestät!" Der Kaiser lachte. Er ging dann in die Mitte des Vierecks und hielt eine Ansprache, in welcher er nach dem „Liegnitzer Tageblatt" ungefähr folgendes ausführte:

„Ich begrüße Euch als Chef und sage Euch Meinen Dank. Ich habe das Regiment schon oft bei Paraden und im Manöver gesehen. Eine besondere Freude ist es Mir, Euch auf eroberten Boden zu begrüßen. Das Regiment hat sich geschlagen, wie Ich es erwartet habe und wie es Eure Väter 1870/71 getan haben. **Die Schlacht bei Virton wird in der Kriegsgeschichte für ewige Zeiten mit goldenen Lettern eingegraben sein.** Als das Regiment ausrückte, habe Ich die Hoffnung ausgesprochen, daß das Regiment sich wie unsere Väter bei Weißenburg und Wörth schlagen werde. Auch unsere Kameraden der Ostarmee haben sich bereits trefflich geschlagen unter dem Generalobersten v. Hindenburg. Auch die Armee des Kronprinzen, die 4. Armee unter Herzog Albrecht von Württemberg sind siegreich vorgegangen. Die Feinde ziehen sich fluchtartig zurück. Die Ostarmee hat drei russische Korps über die Grenze geworfen und zwei russische Korps haben auf offenem Felde kapituliert und 60 000 Mann (die Zahl ist bereits auf 92 000 Mann gestiegen) mit zwei Generalen sind kriegsgefangen, und das ist unser alter Gott, der über uns ist!"

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 15. September.

Wiederzulassung des Postanweisungs- usw. Verkehrs im ganzen Oberpostdirektionsbezirks Posen.

Von morgen, Mittwoch, ab wird der Postanweisungs-, Zahlkarten-, Zahlungsanweisungs-, Postkreditbrief-, Postnachnahme- und Postauftragsverkehr auch nach und von den Postanstalten an und östlich der Eisenbahnlinie Costau—Kempen—Jarotschin—Wreschen wieder zugelassen, er ist damit für den ganzen Oberpostdirektionsbezirk Posen wieder freigegeben.

Keine Cholera in Ostpreußen.

Gegenüber den auftretenden Gerüchten über Königsberg und benachbarte Gebiete Ostpreußens sei die Cholera ausgebrochen, wird von zuständiger Seite festgestellt, daß bis jetzt weder in der Stadt noch im Regierungsbezirk Königsberg Fälle von Cholera vorgekommen sind; auch in an den Kreis Memel angrenzenden russischen Bezirken herrscht keine Cholera.

Freigabe von Betriebsstoffen für Explosionsmotoren.

Die Freigabe von Benzin, Benzol und sonstigen leichtsiedenden Petroleum- und Teeröl-Destillaten, die für den Betrieb von Explosionsmotoren geeignet sind, darf im Interesse der Heeresversorgung nur in beschränktem Umfange an Privatpersonen stattfinden. Für den Polizeibezirk Posen kommen hierbei hauptsächlich in Frage Krankenhäuser und Ärzte, Fabriken und sonstige Betriebe, die Heereslieferungen auszuführen haben, soweit sie hierfür Benzin oder Benzol nicht entbehren können. Gesuche um Freigabe sind, sofern es sich um Hergabe von solchen Betriebsstoffen aus den Beständen des Gouvernements handelt, an den Verkehrsoffizier vom Platz, andernfalls an die zuständigen stellvertretenden Gene-

ralkommandos zu richten. Den Gesuchen muß eine ortspolizeiliche Bescheinigung über die Richtigkeit der gemachten Angaben beigefügt sein.

Auch die Verabfolgung des unumgänglich notwendigen Schwerbenzins und Schwerbenzols für die Explosionsmotoren in landwirtschaftlichen, staatlichen und kommunalen Betrieben wird von der Militärbehörde gestattet werden. Die Verbraucher müssen in ihren Anträgen auf Freigabe Menge und Art des erbetenen Betriebsstoffes und den Verwendungszweck angeben. Außerdem muß die Notwendigkeit des angeforderten Bedarfs für landwirtschaftliche Zwecke durch ein Anerkenntnis des Polizeipräsidiums oder Landrats, für staatliche und kommunale Zwecke durch ein solches des Regierungspräsidenten bestätigt sein. Die Anträge um Verabfolgung solcher Betriebsstoffe sind, sofern sie aus Lagern des Gouvernements Posen erfolgen sollen, an den hiesigen Verkehrsoffizier vom Platz, sofern sie aus anderen Beständen gewünscht werden, an das zuständige stellvertretende Generalkommando zu richten.

Kriegswohlfahrtspflege.

Unter dem Titel „Kriegswohlfahrtspflege" veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg." einen Erlaß des Ministers des Innern von Loebell an die Regierungspräsidenten und den Oberpräsidenten in Potsdam, in dem es u. a. heißt:

Auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege fallen den Gemeinden die wichtigsten Aufgaben zu. Die vornehmste Pflicht ist das Eintreten für alle infolge des Krieges hilfsbedürftigen Personen, denen gegenüber eine aus dem Rahmen der gewöhnlichen Armenpflege völlig heraustretende Kriegswohlfahrtspflege zu üben ist. Die Erwartung, daß die Kommunen ihre Pflicht in diesem Sinne auffassen, darf um so mehr gehegt werden, als sie schon verschiedentlich freiwillig sich mit patriotischer Hingabe dieser Aufgabe gewidmet haben, und als sie mit jeder einzelnen derartigen Maßnahme in den Kriegszeiten in erhöhtem Maße auch der Allgemeinheit und dem eigenen Interesse dienen. Eine Vermehrung der Zahl der Obdachlosen ist unbedingt zu vermeiden. Die Gewährung barer Unterstützung zur Ermöglichung der Mietzahlung wird sich im allgemeinen nicht empfehlen, vielmehr ist eine direkte Einigung der Kommunen mit den Vermietern vorzuziehen. Besondere Aufmerksamkeit wird auch dem Schlafstellenwesen in den Großstädten zuzuwenden sein. Das wirksamste Mittel gegen Obdachlosigkeit bleibt natürlich in allen Fällen die Schaffung von Erwerbsmöglichkeiten. Allgemein wird sich die Wohlfahrtspflege besser und wirksamer als durch Hergabe von Barmitteln auf dem Wege der Naturalleistung üben lassen. Ein beachtenswertes Beispiel für praktische Wohlfahrtspflege bieten die vom Roten Kreuz in Berlin ins Leben gerufenen Bürgerspeisehallen, in denen Bedürftige für 10 Pfg. ein nahrhaftes Mittagbrot erhalten. Es wird sich empfehlen, daß die Kommunen unter entsprechender Herabsetzung der baren Unterstützung die Verpflegung der notleidenden Bevölkerung durch Ausgabe von Speisemarken sicherstellen. Bei weitherziger Hebung der Kriegswohlfahrtpflege in dem dargelegten Sinne ist zu hoffen, daß es den Gemeinden gelingen wird, ohne allzu große finanzielle Belastung Nahrung und Obdach für ihre Angehörigen dauernd sicher zu stellen, ohne daß ein Eingreifen der Aufsichtsbehörde zur Erfüllung dieser ihrer Pflicht nötig wird.

Die Lehrprobetätigkeit der Anwärterinnen für den Gewerbeschullehrerinnendienst.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat im Hinblick auf die durch den Krieg hervorgerufene Erschwerung der Ableistung der Lehrprobetätigkeit und der praktischen Tätigkeit der Anwärterinnen für den Gewerbeschullehrerinnendienst bestimmt, daß alle zurzeit in der Lehrprobetätigkeit befindlichen Anwärterinnen die Ausbildung als Probekandidatin sofort abbrechen dürfen, wenn der Betrieb der Schule, der sie überwiesen sind, dadurch nicht leidet. Die im laufenden Sommerhalbjahre zurückgelegte Lehrprobetätigkeit wird einer halbjährigen Tätigkeit gleich gerechnet. Denjenigen Anwärterinnen, die mit Anfang des Wintersemesters entweder in die zweite Hälfte des Lehrprobejahrs einzutreten hätten oder die vorgeschriebene Lehrprobetätigkeit beginnen wollen, wird gestattet, sich für die Zeit bis zum 1. April 1915 nach freier Wahl im Interesse der für den Krieg bestehenden Hilfsorganisationen, sowie in sonstiger Liebesarbeit oder auf gewerblichen und häuslichen Gebieten angemessen zu beschäftigen. Ob und inwieweit diese Beschäftigung auf die Lehrprobetätigkeit angerechnet werden kann, wird unter wohlwollender Berücksichtigung aller in Betracht kommender Umstände später geprüft werden. Bis zum 20. September d. Js. ist dem Landesgewerbeamt anzuzeigen, ob von der vorstehend erteilten Erlaubnis Gebrauch gemacht oder das Lehrprobejahr fortgesetzt oder ob der Antrag auf Überweisung zur Ableistung der Lehrprobetätigkeit aufrechterhalten wird. Soweit die Fortsetzung eines begonnenen Lehrprobejahrs wegen Schlusses der Anstalt oder wegen Einschränkung des Unterrichtsbetriebs nicht angängig sein sollte, ist ein etwaiger Antrag auf Überweisung an eine andere Schule bis zu demselben Termine dem Landesgewerbeamt einzureichen. Anwärterinnen, denen es nicht möglich ist, die praktische Tätigkeit während des Winterhalbjahres auszuüben, können sich zur Zurücklegung des Probejahres noch bis zum 20. September d. Js. beim Landesgewerbeamt melden oder von der unter Ziff. 2 erteilten Erlaubnis Gebrauch machen. Weitere Erleichterungen können hinsichtlich der Ausbildung als Gewerbeschullehrerin nicht in Aussicht gestellt werden.

Schlachtverbot nicht schlachtreifen Viehs.

Nach dem Kriegsausbruch sind übereilte Schlachtungen von noch nicht schlachtreifen Rindern trotz der reichlichen Versorgung Deutschlands mit Schlachtvieh besonders in Schweinen vorgenommen worden. Zur Sicherstellung der künftigen Fleischversorgung und Erhaltung des Nachwuchses hat daher der Bundesrat laut „Nordd. Allg. Ztg." angeordnet, daß Schlachtungen von Kälbern mit weniger als 75 Kilogramm Lebendgewicht und von weiblichen noch nicht 7 Jahre alten Rindern für die Dauer von 3 Monaten vom 11. d. Mts. ab gerechnet verboten sind. Das Verbot findet keine Anwendung bei weiblichem Mastvieh, auf vom Ausland eingeführtes Schlachtvieh und auf Notschlachtungen. Ausnahmen können in Einzelfällen zugelassen werden. Der Zweck der Maßnahme ist die Sicherung der Fleischversorgung für das kommende Jahr zu Ertragspreisen. Ferner sind die Verwaltungen in größeren preußischen Städten angeregt worden, für baldige und umfangreiche Aufkäufe von Schweinen, zur Verarbeitung von Dauerware, besonders Speck, Pökelfleisch, Schinken und Wurst zu sorgen. Auch die preußische Heeresverwaltung wird in ihren Konservenfabriken Schweinefleisch in größerem Umfang als bisher verarbeiten lassen.

Personalien aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg. Ernannt zum Bahnmeister Bahnmeisterdiätar Baesler in Schneidemühl; versetzt Oberschaffner Frank von Bromberg nach Küstrin Neustadt. Für den nach Posen verzogenen Bahn- und Bahnkassenarzt Dr. Krüger in Murowana-Goslin ist Dr. Spornberger in Murowana-Goslin und zur ärztlichen Versorgung der Bediensteten auf der Neubaustrecke Flatow—Wengerz—Jastrow Dr. Arndt in Jastrow als Bahn- und Bahnkassenarzt bestellt worden.

X **Ordensverleihungen.** Dem Rittergutsbesitzer Rodatz in Politzig, Kreis Meseritz, ist der Rote Adlerorden vierter Klasse, dem Kirchenältesten, Landwirt Franke in Solben, Kreis Meseritz, das Verdienstkreuz in Silber, und dem Kirchenkassenrendanten, Landwirt Heinze in Politzig, Kreis Meseritz, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

X **Der Männer-Turnverein Posen** bewilligte in seiner aus Anlaß des Krieges am 11. d. Mts. abgehaltenen Hauptversammlung folgende Spenden aus der Vereinskasse: 200 Mk. für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen; 50 Mk. zur Beschaffung von Liebesgaben für das V. Armeekorps; 50 Mk. an die Annahmestelle I für Liebesgaben zur Bestreitung von Unkosten. Sodann wurde festgestellt, daß 43 Mitglieder des Vereins zur Fahne einberufen worden sind.

p. **Das Stürzen der Pferde.** Es ist in letzter Zeit beobachtet worden, daß Pferde auf den Straßen häufiger stürzen, als früher und dabei zu Schaden kommen. Es ist dies wohl darauf zurückzuführen, daß infolge des starken Umsatzes von Pferden anläßlich der Mobilmachung jetzt viele Pferde Verwendung finden, die an das Straßenpflaster noch nicht hinreichend gewöhnt sind. Unter diesen Umständen ist es um so mehr nötig, daß Führer von Fuhrwerken und einzelnen Pferden in der Stadt bei deren Leitung erhöhte Aufmerksamkeit anwenden. Besondere Vorsicht ist natürlich auf allen abschüssigen Straßen und auf solchen mit glattem Pflaster, wie auf der Wilhelmstraße und auf den mit Asphalt versehenen Straßen geboten. Führer, die beim Fahren die Zügel nicht straff in der Hand, und beim Führen lediger Pferde diese nicht kurz am Zügel halten, machen sich übrigens nach den §§ 32 und 87 der Straßenpolizeiverordnung strafbar.

H. **Zirke,** 13. September. **Mädchen der hiesigen evangelischen Schule** haben in den letzten drei Wochen unter Leitung der Lehrerin Fräulein Bockisch für unsere im Felde stehenden Krieger 14 Paar Strümpfe und 30 Paar Pulswärmer gestrickt, die gestern der gemeinsamen Sammelstelle bei Frau Oberförster Fiedler zugeführt wurden. Zum Ankauf der Wolle wurde der im Voranschlag der Schulgemeinde für den Handarbeitsunterricht ausgeworfene Betrag verwandt.

* **Bauchwitz,** 14. September. Am Sonnabend nachmittag wurden auf der Bahnstrecke zwischen Dürrlettel und Bauchwitz **32 Schafe** vom Dominium Bauchwitz **durch den Zug überfahren.**

* **Bentschen,** 14. September. Der **Evangelische Oberkirchenrat** hat im Einverständnis mit dem Generalsynodalvorstand dem hiesigen **Roten Kreuz 10 000 Mark bewilligt.**

* **Rawitsch,** 11. September. **Der jüngste Fähnrich der deutschen Armee** dient beim Infanterie-Regiment 50 und bildet in Rawitsch Rekruten aus. Er ist der 15¼ Jahre alte fünfte Sohn des Direktors der Ritterakademie in Liegnitz, Professors Dr. Jeschonnek, dessen Söhne sämtliche im Heere stehen. Der jüngste Fähnrich war Kadett in Groß-Lichterfelde und wurde vom Kaiser selbst bei der Verabschiedung der Kadetten im Schloßhofe zu Berlin mit den Worten: „Der jüngste Fähnrich des deutschen Heeres" bezeichnet.

* **Rawitsch,** 12. September. In dem Zuge, der gestern, Freitag nachmittag in der fünften Stunde, von Posen kommend, auf dem hiesigen Bahnhofe eintraf, befand sich eine **größere Anzahl russischer Offiziere.** Allgemein hat es die dort anwesenden hiesigen Bürger befriedigt, daß diese Offiziere sämtlich in der 3. und nicht in der 2. oder gar in der 1. Wagenklasse untergebracht waren. Nach ihrem Auftreten in Ostpreußen gehören die Leute in den Viehwagen.

np. **Hohensalza,** 14. September. **Größere Gefangenentransporte** aus der neuen siegreichen Schlacht in Ostpreußen passierten unseren Bahnhof.

---

* **Stolpmünde,** 14. September. Hier **brannte der Kornsilo des Landwirtschaftlichen Konsumvereins Stolp nieder.** Bei dem Brande wurden 70 000 Zentner Korn vernichtet; der Schaden beträgt rund ¾ Millionen Mark. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Selbstentzündung entstanden.

K. **Briesen i. Westpr.,** 14. September. Regierungsbaumeister Schaffrath, der Leiter des hiesigen Hochbauamts, hat als Leutnant d. R. in der Schlacht bei Tannenberg den **Heldentod für das Vaterland** erlitten.

Neues vom Tage.

§ **Irrfahrten eines Betrügers.** Der Bankbetrüger Leon Zebell, der vor zwei Jahren bei der landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse in Berlin 120 000 Mark unterschlug und sich, wie schon berichtet, im Untersuchungsgefängnis in Berlin-Moabit gestellt hat, wurde einer Vernehmung unterzogen. Er gab dabei an, daß er die Unterschlagung begangen habe, weil ihm sein Urlaub entzogen worden war, und weil er fürchtete, am 1. Juli 1912 entlassen zu werden. Nach seiner Flucht hat er sich meist in Deutschland, später aber auch in Italien und schließlich in Frankreich aufgehalten, und zwar immer nur ganz kurze Zeit an einem Orte. In Lyon erhielt er die Nachricht vom Ausbruch des Krieges zwischen seinem Vaterlande und Frankreich. Darauf ist Zebell, immer nach seinen eigenen Angaben, nach Chamonix in der Schweiz gereist und hat dort angeblich bei einer Schlägerei zwischen Franzosen und Deutschen seine Handtasche mit einem Inhalt von etwa 80 000 Mark verloren. Dann ist er über Zürich, Augsburg und Leipzig nach Berlin gefahren und hat sich hier mit einem Rucksack auf dem Rücken dem Untersuchungsrichter zur Verfügung gestellt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Der Brennereibetrieb im Jahre 1914/15.** Wie nach der „Voss. Ztg." bestimmt verlautet, soll im Brennjahre 1914/15 der Durchschnittsbrand um 40 Prozent gekürzt werden, und von den verbleibenden 60 Prozent werden 65 Prozent vergällungspflichtig sein. Es bedeutet dies eine starke Einschränkung der Branntweinerzeugung, die ihren Hauptgrund findet in dem voraussichtlich sehr bedeutenden Rückgang des Alkoholverbrauchs. Allerdings bleibt abzuwarten, ob nicht der technische Verbrauch diesmal um so größer wird. Es hängt dies davon ab, ob der Mangel an Benzin für den privaten Verbrauch noch lange anhält. Ist dies der Fall, so würde zu motorischen Zwecken zweifellos ein starker Verwendungsaufschwung erfolgen und dadurch der Ausfall in dem Trinkverbrauch leicht wett gemacht werden können. Zunächst gibt wohl auch der Wunsch, daß möglichst große Mengen Kartoffeln den Trocknereien, und damit dem Verbrauch zu Futterzwecken zugeführt werden, die hauptsächliche Anregung zu jener sehr starken Kürzung des Durchschnittsbrandes.

= **Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwest-Afrika zu Berlin.** In der Hauptversammlung bemerkte der Vorsitzende, Generalkonsul Rudolf von Koch, daß die Aktionäre diesmal unter ganz besonderen Verhältnissen zusammengekommen seien. Die Kolonie, die das Geschäftsgebiet der Gesellschaft bilde, sei stark vom Feinde bedroht, und man könne nicht wissen, wie sich die Vorgänge dort abspielen werden. Es sei zu hoffen, daß auch dort das Gute die Oberhand behalten werde, immerhin sei es notwendig gewesen, der zum Ungünstigen veränderten Situation in den Vorschlägen über die Gewinnverteilung Rechnung zu tragen. Man werde bestimmt mit Ausfällen zu rechnen haben. Die Lage der Gesellschaft hinsichtlich ihrer Kapitalkraft sei ausgezeichnet und nach jeder Hinsicht intakt. Auf eine Anfrage wurde der Direktion mitgeteilt, daß der Umsatz im Handelsgeschäft sich in den ersten drei Monaten des neuen Geschäftsjahres auf der gleichen Höhe des Vorjahres gehalten habe. Der Diamantenverkauf sei bereits vor dem Kriege erheblich zurückgegangen — zur Zeit stocke er vollständig — so daß auch unter normalen Verhältnissen mit einem Rückgang der Dividende zu rechnen gewesen wäre. Die Versammlung setzte die sofort zahlbare Dividende für die Stammanteile A mit 25 Prozent, auf die mit 25 Prozent eingezahlten Anteile Reihe B mit 27 Prozent fest.

Getreide-Wochenbericht.

Berlin, 14. Septbr. **(Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats** v. 8.—14. Sept. 1914.) Die Preissteigerung auf dem Getreidemarkte hat in der Berichtswoche weitere Fortschritte gemacht. Den umfangreichen Ankäufen der Zentralstelle für Heeresverpflegung folgten in den letzten Tagen weitere Erwerbungen seitens der Behörden und Proviantämter, auch das Geschäft nach dem Westen kam nach Aufnahme des Güterverkehrs wieder lebhafter in Gang. Neben den Händlern, die teils zur Deckung von Vorverkäufen, teils um Vorräte anzusammeln, viel Ware aufnahmen, stellten die Mühlen größere Ansprüche an den Markt. Der vielseitig hervortretenden Nachfrage stand nur mäßiges Angebot gegenüber. Herbstbestellung und die nun allmählich beginnenden Hackfruchternte lassen nur wenig Zeit zum Dreschen übrig, und da deshalb in nächster Zeit mit einer Verminderung der Zufuhr zu rechnen ist, so sind die Händler und Mühlen umso eifriger bestrebt, sich stärker mit Vorräten zu versehen. Von Einfluß auf die Marktlage waren auch die weniger günstigen Berichte über den Stand der Kartoffelernte, indes sind in den letzten Tagen in vielen Gegenden ausgiebige Niederschläge erfolgt, die für die späten Kartoffelsorten, sowie für die Rüben und Futterpflanzen zweifellos von großem Nutzen waren. Die amtliche Vorschätzung der preußischen Ernte zeigt bei sämtlichen Halmfrüchten einen Rückgang gegenüber der Augustschätzung, doch ist zu beachten, daß infolge des Kriegszustandes die Zahl der Ernteberichterstatter eine erhebliche Einschränkung aufweist und daß aus einem großen Teil Ostpreußens überhaupt keine Schätzungen eingegangen sind. Die Kartoffelernte in Preußen wird erstmalig auf 32,6 Mill. To. geschätzt, gegen 39,2 bzw. 34,9 Mill. To. in den beiden Vorjahren. Von den einzelnen Getreidearten zeigte namentlich Roggen sehr feste Haltung, so daß die Käufer im Verlaufe 8 bis 9 Mk. höhere Preise bewilligen mußten. Bei Weizen war die Steigerung von 6 Mk. in der Hauptsache der lebhaften Nachfrage des Westens zuzuschreiben. Für Hafer traten Händler, die an Behörden zu liefern haben, als Käufer auf, auch die Behörden nahmen weitere Anschaffungen vor, doch konnte der Bedarf bei 1—2 M. höheren Preisen gedeckt werden. Auf den Provinzmärkten war die Stimmung für Hafer eher etwas ruhiger, zum Teil erfuhren die Preise sogar eine Abschwächung. Geradezu stürmisch war wieder die Kauflust für Gerste zu Privatzwecken, namentlich für Hamburger Rechnung erfolgten umfangreiche Anschaffungen. Die Folge davon war, daß die Abgeber ihre Forderungen von Tag zu Tag in die Höhe setzten. Auch die Brauereien beteiligten sich diesmal etwas lebhafter am Geschäft. Größere Umsätze kamen auch in böhmischer und mährischer Gerste zustande, indes ist es fraglich, ob diese Ware geliefert wird, da Österreich neuerdings auch die Ausfuhr von Gerste verboten haben soll. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark per 1000 Kilogr. wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	234—238	210—211	220—232	214—228
Königsberg . .	208—210	182	—	190
Danzig . . .	230	188	—	199
Stettin . . .	228—232	200—205	206—215	200—206
Posen	220—222	200	190—200	187—195
Breslau . . .	214—219	191—196	—	194—199
Rostock . . .	218—224	188—198	202—203	202—207
Hamburg . .	242—245	220—222	232—234	218—224
Kiel	238	215	230	215
Leipzig . . .	230—236	206—210	210—217	204—212
Duisburg . .	220—225	198—200	—	200—220
Frankfurt a. M.	250—255	215—222	215—220	229—234
Mannheim . .	253½—258½	217—222	—	226—231
München . .	258—268	218—226	—	213—218
Würzburg . .	235—240	220—223	195—200	210—215

Breslau, 14. September. [Bericht von L. Manasse, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.] Bei knapper Zufuhr war die Stimmung fest, Notierungen für Weizen und Roggen je 20 Pf., für Braugerste 80 Pf., sowie für Raps 1 M. höher.

Privatbericht.

Weizen, gute Sorten der letzten Ernte, ruhig, 20,90—21,40 bis 21,90 M., **Roggen,** ruhig, 18,60—19,10—19,60 Mark, **Braugerste,** ruhig, 18,00—19,00—20,00 M., **Futtergerste,** fest, 16,00—17,00 bis 18,00. **Hafer** fest, 18,90—19,40—19,90. **Mais** ruhig, 15,00 bis 16,00—17,00, **Erbsen** ruhiger, **Viktoriaerbsen** ruhiger, 42,00—45,00 bis 48,00, **Kocherbsen** ruhiger, ohne Notierung, — M., **Futtererbsen** ruhiger, ohne Notierung, — Mark, **Speisebohnen** fest, 25,00—26,00 bis 27,00 Mark, **Pferdebohnen** fest, 18,00—19,00—20,00 Mark, **Lupinen** fest gelbe, 14,00—15,00 16,00 Mark, blaue, 12,00—13,00 bis 14,00 Mark. **Wicken,** 14,00—15,00—16,00 Mark, **Peluschken** ruhig, 14,00—16,00—18,00 Mark. **Schlaglein** ruhig, 21,00—23,00 bis 24,00 M., **Winterraps,** fest, 23,70—24,70—25,70 Mark, **Rapskuchen** fest 12,00—13,00—14,00, Mark, **Hanfsaat** ruhig, 17,00 bis 19,00 Mark. **Leinkuchen** ruhiger, 15,00 bis 16,00 Mark, **Sonnenblumenkuchen** fest, 14,00—14,50 Mark, **Palmkernkuchen** fest, 14,00—15,00—16,00. **Kleesamen** fest. **Rotklee** fest, 74,00—86,00 bis 98,00 Mark, **Weißklee** fest, 65,00—85,00—105,00 Mark, **Schwedischklee** fest, 55,00—65,00—75,00 Mark, **Tannenklee** fest, 40,00—50,00—60,00 Mark, **Timothee** fest, 20,00—25,00—30,00 M., **Inkarnatklee** nom., —,— bis —,— M., **Gelbklee** ruhig, 20,00 bis 30,00—35,00 Mark, **Serradella,** neue, — bis — Mark. Alles für 50 Kg.

Mehl fest, für 100 Kilogramm inkl. Sack, Brutto. **Weizen** fein fest, 33,00—35,00 Mark, **Roggen** fein, fest, 31,00—33,00 Mark **Hausbacken** fest, 29,00—31,00 Mark, **Roggenfuttermehl** fest, 11,00—11,50 Mark. **Weizenkleie** fest, 10,50—11,00 Mark, **Heu** für 50 Kilogramm 3,75—4,00 Mark. **Roggenstroh** lang, für 600 Kilo 32,00—35,00 Mark.

Kartoffelstärke ruhig, 24,00—24,50 M., **Kartoffelmehl** ruhig, 24,50—25,00 M., **Maisschlempe,** —,— Mark.

Festsetzung der städtischen Marktdeputation.

Für 100 Kilogramm:

Weizen	21,40—21,90	Hafer	19,40—19,90
Roggen	19,10—19,60	Viktoriaerbsen . . .	42,00—48,00
Braugerste	19,00—20,00	Erbsen	—
Futtergerste . . .	17,00—18,00	Futtererbsen . . .	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Für 100 Kilogramm	feine	mittlere	ordinäre Ware
Raps	25,70	24,70	23,70
Kleesaat, rote . .	98,00	86,00	74,00
„ weiße . .	105,00	85,00	65,00

Kartoffeln.

Speisekartoffeln, beste, für 50 Kilogramm 1,75—2,00 Mark geringere, ohne Umsatz.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin, 14. September.

Tägliche Preise für inländisches Getreide an den wichtigsten Markt- und Börsenplätzen in Mark für 1000 Kilogramm.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. P. . .	208—210	182	—	190
Danzig	230	198	—	199
Thorn	—	—	—	—
Stettin	228—232	200—205	206—215	200—206
Posen	220—222	200	190—200	187—195
Breslau	214—219	191—196	—	194—199
Berlin	234—238	210—211	—	214—228
Hamburg	242—245	220—222	232—234	218—224
Hannover	—	—	—	—

Leitung: E. Ginschel. Verantwortlich: für den politischen Teil Chefredakteur E. Ginschel; für Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeyer; für das Feuilleton, den Handelsteil und den übrigen redaktionellen Inhalt: K. Peeck; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtliche in Posen.